

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 9

Artikel: Zwischen Krieg und Frieden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Krieg und Frieden

Reisebetrachtungen über Südwest-China



Mutter-
glücke
Beachtens-
wert ist
der große
teller-
förmige
Hut



Blick auf eine ausgedehnte Opiumpflanzung

Dieses ungeheure Land China, das ganze Zonen erfüllt und mit den klimatischen Gegensätzen auch die Kontraste seelischer Art mannigfaltigst in seinem kolossalen Staaten- und Völkerleibe vereint, bringt es natürlich spielend fertig, in irgend einem Gebietsteile, der nicht gerade von Kanonendonner erfüllt ist, tiefsten Frieden vorzutäuschen. Man reist namentlich in dem unter englischem Einfluß stehenden Teile der südchinesischen Welt, der durch den hervorragenden internat. Hafenplatz Hongkong beherrscht wird und als größte chinesische Eigensiede-



der weiten Fläche über uns, die auch bald trübe, bald heiter ist. / Kommt man aus solchen Zuständen, so ist man leicht



Typische Hügellandschaft in Yunnan mit terrassenförmiger Schichtung



Der Coiffeur betreibt sein Handwerk auf der Straße. Das Gesicht des Opfers läßt nicht gerade auf ein scharfes Messer schließen

lung die Riesenstadt Kanton aufweist, trotz allem Kriegsgetöse verhältnismäßig ruhig und sicher. Die phantastischen Zahlen von Kämpfen und Kriegen, die wie alles Zählbare im Osten grundsätzlich durch Uebertreibungen am meisten existieren, haben das eigentliche Leben der chinesischen Welt nur an der Oberfläche gekräuselt. So scheint es heute, morgen zuckt es wieder durch die unheimliche Masse und übermorgen ist wiederum Friede und Lächeln. Das ist Cina, das Land des Himmels,

Kohlenver-
käufer aus Yunnan.
Die Kohle kommt hier nur wenige
Meter unter der Erdoberfläche vor
und wird durch diese Händler in den
Tragkörben in die Städte getragen

versucht, the merry old England in the merry old China umzutauften. Hier herrschen wirklich noch patriarchalisch-idyllische Verhältnisse, ohne daß die scheinbare Zurückgebliebenheit dem Land und seinen Bewohnern irgendwelchen wirtschaftlichen Schaden zufügen kann: dazu ist die Macht, die heute schon durch Bodenreichtum und in-

ternationale Lage von diesem Teil der Erde verkörpert wird, zu ungeheuer. Und die Genügsamkeit der Menschen, die hier hausen, die Zähigkeit einer Rasse, die seit Jahrtausenden in der



Yunnanfu. Stadtpartie am Flußufer. Am Wasser sitzen waschende Frauen



Chinesenmädchen trägt sein kleines Brüderlein spazieren

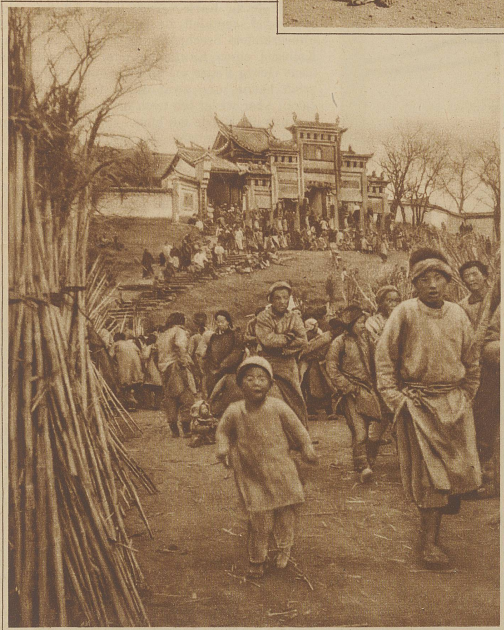
diesen Reichtum erwacht ist. Bei dieser im europäischen Bevölkerungsmaß ebenbürtigen Bevölkerungsdichte? Bei einer Genügsamkeit und Zähigkeit des chinesischen Arbeiters, die die gleichen Eigenschaften des billigsten europäischen Arbeiters, des italienischen, noch weit übertrifft?

All diese Probleme werden lebendig, wo man auch den Blick in diesem wirklichen Land der Mitte hinlenkt. Heute freilich sind das noch positive und negative Zukunftsspekulationen, aber die Entwicklung Chinas hat in diesem Jahrhundert schon solche Aenderungen durchgemacht, daß hier alles als möglich angenommen werden kann. Genug Betriebsamkeit atmet heute schon Straße und Landschaft dieses China, man wundert sich bei jeder Reise erneut über die Lebhaftigkeit der Entwicklung, während das Jahrtausende alte Leben, die Gebräuche und Sitten ernst und vergnügt daneben weiter leben, so eben, wie in diesem merkwürdigen Lande auch Krieg und Frieden nebeneinander existieren können. . . . In keinem Lande sind z. B. die uraltesten und modernsten Verkehrsmittel so gründlich nebeneinander angewendet, wie hier, es finden sich da die vergnügtesten Kombinationen, aber die Landschaft bringt es auch mit sich, daß die moderne Technik ganz versagt und nur altüberlieferte Behendigkeit und Übung, wie überall so auch in der Reisetchnik das Vorwärtskommen sichern. Weiter geht die Parallele auf alles über, auf Kleidung und Sprache, auf Behausung und Zusammenleben,



Chinesische Maschinengewehr-Abteilung. Das Maschinengewehr wird auf zwei Bambusstäben getragen

kundigen Fremden begegnet da mancher vertraute Name und in stillerem, kleinerem Wirken durchdringt die Tüchtigkeit des vielverbreiteten Schweizervolkes auch dieses wichtige Erdgebiet friedlich und erfolgreich.



An einem Kirchenfest vor einem buddhistischen Tempel

Wozu der Kinderwagen wohl Räder hat?

selbst die Kinderwelt scheint von diesem Parallelismus schon angesteckt zu sein: so entsteht dann ein Völkerbecken, ein Zentrum der Weltgeschichte, von dem aus Kräfte und Bewegungen über die ewig junge sich erneuernde Erde ausgreifen können. / Es dürfte in solchen Zusammenhängen nicht unangebracht sein, sich darauf zu besinnen, wie durch die regen europäischen Beziehungen, durch die Fahrten der Ozeandampfer, die Errichtung europäischer Handelshäuser in den den Fremden geöffneten Plätzen, durch Schulen und Missionen auch zahlreiche Schweizer gerade in diesem Teil der Erde Eingang gefunden haben. Der Osten kennt manches große Schweizerhaus, das hier ein Mittelpunkt des Handelsflusses geworden ist, dem



Chinesisches Landschaftsbild aus der Gegend von Yunnanfu

Weltgeschichte steht, wenn sie auch von den offiziellen europäischen Lehrbüchern erst seit 20 Jahren etwas ausführlicher berücksichtigt wird, gewährleistet für die zukünftige Entwicklung noch ganz andere Perspektiven: vielleicht gilt von China noch in verzeihlichem Sinne, was immer von Rußland gesagt wird: daß es Zeit habe. . . .

Man kann in Europa die zukünftige Macht, die gerade durch dieses südliche China repräsentiert wird, gar nicht ernst genug nehmen. Hier ist eine Mitte, ein Becken aller Völkerwege, die aufeinanderstoßen und weiterlaufen. . . . Was aber die Wichtigkeit des tatsächlich riesigen Gebietes noch unendlich steigert, ist der einzigartige Reichtum des Hinterlandes an Kohle und Eisen, Vorkommen, die noch für Jahrtausende reichen und größer sind, als alle übrigen ähnlichen Vorkommen der Erde zusammen. Glaubt nun wirklich jemand im Ernste, hat man irgendwelche Garantien dafür, daß gerade dieses chinesische Volk die heute noch bestehenden Schwierigkeiten in der Hebung der einzigartigen Erdschätze nicht zu überwinden lernt, wenn erst einmal, dank aller Berührung mit der abendländischen Zivilisation und unter dem Druck der Notwendigkeit, das volle Verständnis für diese Macht,



Straßenleben auf dem Dorfe



Kuli unterwegs auf den Markt